

Zwischen Aufklärung und Unterhaltung

Dominique Caillat ist ein fester Bestandteil der Kulturszene im Land - Neues Stück im Dezember

RHEINLAND-PFALZ. "Leb wohl Schmetterling", "Wir gehören zusammen", "Niemandland" oder "Der ewige Soldat". Theaterstücke und Inszenierungen von Dominique Caillat haben in den vergangenen Jahren für Aufsehen und Begeisterung nicht nur im nördlichen Rheinland-Pfalz gesorgt.

Sie wurden mit Preisen ausgezeichnet und wegen des großen Erfolges immer wieder aufgeführt. Eines aber, das sich mit dem Leben der Juden im KZ Theresienstadt beschäftigt, sticht besonders hervor. Es wurde mit dem Kinder- und Jugendkulturpreis von Rheinland-Pfalz prämiert und ging sogar auf Tournee ins Ausland: "Leb wohl Schmetterling". Das Namedyer Jugendensemble "Theater in der Vorburg" war damit u.a. in Prag, Tel Aviv, Jerusalem und Theresienstadt präsent.

Die Stücke stammen alle aus der Feder von Dominique Caillat. Die gebürtige Amerikanerin mit der schweizerischen Staatsbürgerschaft und dem französischen Akzent leitete einige Jahre lang das "Theater in der Vorburg", das sein Zuhause auf Burg Namedy bei Andernach hatte. Mittlerweile ist die Schauspielschule zwar aufgelöst, doch Dominique Caillat ist aktiver denn je. Erst im vergangenen Jahr konnte ihr Stück "Niemandland" in der Koblenzer Kulturfabrik einen großen Erfolg verbuchen. Im Dezember wird ihr neuestes Projekt im Mainzer Staatstheater Premiere feiern: "Kidnapping".

Es ist die Geschichte der deutschen Journalistin Anna, die für eine Reportage Israel und die palästinensischen Gebiete bereist. Dort entsinnt sie sich ihrer Kindheitsfreunde, von denen einer jüdischer Israeli und der andere Palästinenser ist. Sie verabreden sich in einem Café in Jerusalem, um sich von ihrer Vergangenheit und dem was sie momentan bewegt, zu erzählen. Der Nahostkonflikt wird für Anna von einem Moment auf den anderen greifbarer denn je. Denn vor ihrem Eintreffen explodiert im Café eine Bombe...

Das neue Stück ist ein Auftrag der Landeszentrale für politische Bildung, die einmal auf ganz andere Art aufklären will. "Es erzählt eine Geschichte, auf deren Grundlage sich jeder Zuschauer seine eigene Meinung bilden kann und soll", erklärt die ausgebildete Juristin Caillat. Die Autorin, die auf Burg Namedy lebt, bereiste für Recherchen fünf Monate lang Israel und die palästinensischen Gebiete.

Sie führte dort jeden Tag von früh bis spät intensive Gespräche mit den Menschen, für die der Nahost-Konflikt blutiger Alltag ist. Ihre Lebensgeschichten und Erfahrungen finden sich im Stück wieder, bilden seine Grundlage und sollen auch in einem Tagebuch von Dominique Caillat verarbeitet werden. "Ich habe auf beiden Seiten großes Leid erlebt", berichtet die Autorin und Regisseurin. "Es herrscht bei vielen auch große Verzweiflung, dass der Frieden greifbar nahe war, aber doch verpasst wurde. Unsere Aufgabe ist es, die Lage im Nahen Osten zu verstehen. Wir müssen den Menschen dort helfen. Deshalb ist es mir ein großes Anliegen, dass die Leute beide Seiten hören und nicht einseitig urteilen."

Da setzt auch das Stück an. Es will den Spagat zwischen Aufklärung und Unterhaltung wagen, was Dominique Caillat nicht nur mit ihrem letzten Stück "Niemandland" gelungen ist. Für den hohen Anspruch, den die Macher an "Kidnapping" haben, wurde und wird viel gearbeitet.

Seit zwei Jahren laufen die Vorbereitungen, vor kurzem erst hat Dominique Caillat das Buch fertig gestellt, die Proben werden bald beginnen. Es zeichnet sich ab, dass es wohl ihr bisher größtes Werk wird. Professionelle Schauspieler werden zum Einsatz kommen, nach der Premiere im Mainzer Staatstheater steht eine Tournee durch Deutschland und das angrenzende Ausland auf dem Programm. Die Akteure des Drei-Personen-Stücks sind dabei so multikulturell wie die Figuren, die sie spielen: eine Deutsche, ein (Halb)Israeli und ein (Halb)Araber. Weil auch Europa immer stärker vom Terror berührt werde, sei es wichtig, die Lage in Israel und Palästina zu verstehen, erklärt Caillat. Was das bedeutet, hat sie nicht nur bei den Gesprächen erfahren, sondern auch selbst erlebt. Sie kam kurze Zeit nach einem Anschlag an den Tatort, an dem die Aufräumarbeiten schon fast abgeschlossen waren. Von dem Attentat war fast nichts mehr zu sehen.

"Wie schnell dort wieder zum Alltag übergegangen wird, wäre in Deutschland nicht vorstellbar", sagt die Autorin. Daher sei es bedeutend zu sehen, wie eine Gesellschaft lebt, wo der Terror zum Alltag geworden ist. "Doch nichts destotrotz ist es ein faszinierendes Land. Die Leute dort haben mich mit einer Gastfreundschaft aufgenommen, wie ich sie noch nie zuvor erlebt habe. Es ist wichtig, alle Facetten - sowohl des Landes als auch der Menschen - zu begreifen, bevor man sich ein Urteil über sie erlaubt." Dazu soll ihr neues Stück, das auch in der Koblenzer Kulturfabrik aufgeführt wird, einen Teil beitragen.

Christian Kirstges